

Kanonendonner umrahmt den Gottesdienst

Wie jedes Jahr im Mai: In einer Sternwallfahrt pilgern Veteranenvereine und Gläubige zur Scheppacher Kapelle

Großaitingen-Scheppach (bn). Rund zweihundert Gläubige, darunter Vertreter vieler Veteranenvereine mit ihren schweren Fahnen, haben an diesem Sonntagvormittag einen längeren Fußmarsch vor sich. So gut wie alle kennen den Weg durch den Wald zur Scheppacher Kapelle. Denn mit Ausnahme des vergangenen Jahres – wo sie wegen sehr schlechten Wetters ausfiel – findet die Wallfahrt zur „Mutter im Rauhen Forst“ alljährlich seit 1952 statt.

Die Scheppacher Kapelle ist eine Station der Jakobspilger auf dem Weg von Augsburg nach Santiago de Compostella. Bei der Sternwallfahrt im Marienmonat Mai aber treffen sich hier die Gläubigen, die an der traditionellen Kriegerwallfahrt zur Marienkapelle teilnehmen. Das Muttergottesbild aus dem 15. Jahrhundert im Inneren der Kapelle ist dabei wie immer festlich geschmückt. Der Ursprung der Kapelle, die bis zur Säkularisation zur Abtei Oberschönenfeld gehörte, geht ins Jahr 1601 zurück, doch davon ist heute nichts mehr vorhanden.

Rund 38 Soldaten- und Veteranenvereine gehören zur Wallfahrtsvereinigung des südlichen und westlichen Landkreises Augsburg. Nach einem Sternmarsch treffen sie aus allen Himmelsrichtungen mitten im Wald zusammen. Singend und betend wurden sie von gläubigen Mitwanderern begleitet, von Reinhartshausen aus sogar angeführt von der Musikkapelle „D'Schwarzachtaler“. Die Übernahme auch die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes auf der Lichtung.

Der Großaitinger Ludwig Geiger, Vorsitzender des dortigen Veteranenvereins, hat das Ereignis wieder organisiert – seit 1952 macht er das. Tradition auch für das Wehringer Ehepaar Karl und Martina Fischer, die – wie sicher viele andere auch – dabei sind, solange sie denken können: „Die Wallfahrt gehört für uns zum Jahresablauf. Früher kamen wir so-

Mitten im Wald auf einer Lichtung, steht die Scheppacher Kapelle, zu der Gläubige und Kriegervereine aus dem Landkreis seit 1952 Jahr für Jahr im Marienmonat Mai in einer Sternwallfahrt pilgern. Prälat Georg Beis (unten) hatte am Sonntag auf den Tag genau vor 56 Jahren seine Priesterweihe empfangen. Mit Scheppach und der Marienkapelle fühlt er sich bis heute verbunden.

Bilder: B. Kessler



gar mit dem Kinderwagen hierher“. Ein donnernder Schuss aus der Kanone der Straßberger Veteranen markiert den Beginn der Messe. Heimatpfarrer Rupert Ostermayer eröffnet den Gottesdienst unter schützendem Pavilondach vor rund zweihundert Menschen unter aufgespannten Regenschirmen: „Heute erleben wir wahrlich den 'Rauhen Forst'. Prälat Georg Beis, Dompfarrer und Dekan im Augsburger Land im Ruhestand, freut sich, wieder „an diesem vertrauten Ort“ zu sein. Auf den Tag genau vor 56 Jahren empfing er die Priesterweihe.

In seiner Predigt geht der Geistliche auf die

„Liebe Gottes“ ein und mahnt, die Opfer von Krieg und Gewalt nicht zu vergessen: „Die Menschen kommen nicht zur Ruhe – und doch ist eine große Sehnsucht da.“

Die Trauer darüber können die Wallfahrer aus seinen Worten heraushören – aber ebenso Trost und Aufmunterung, den Gottesdienst als Einladung zu sehen, um Kraft zu sammeln und später Liebe austeilen zu können: „Wenn ich einem Menschen Hinwendung schenke, kann ich ihn zähmen – und somit zum Frieden beitragen.“ Wie zur Mahnung dröhnt zum Abschluss der Wallfahrtsmesse noch zweimal die Kanone.

